



Nr. 378

Bezugspreis für das Quartier in einem 1/20 Btl. 1,20 Mk. bei den deutschen Verlegern 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,40 Mk. Wochenbezug in 4 Btl. frei ins Haus 5,50 Mk.

Breslau, Dienstag, den 30. Mai

Bezugspreis für die 17 tägige Zeit oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Polen 50 (beim 25 Btl.) im Vorausblatt für 20 Btl. Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf., Ring- u. Anzeigen 2 Pf., Seite 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1916.

Anzeigenannahme und Reklamationsstelle in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388), Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Abendblatt.

Vom Kaiser.

W.B. Berlin, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.

Französisches.

Von Otto Röse

Bern, 27. Mai.

Als Briand neulich von der „entscheidenden Stunde“ sprach, vor welcher Frankreich mit dem „Recht auf alle Hoffnungen“ stehe, gelang es ihm zwar, die Kammer für den Augenblick zu beschwichtigen, aber nicht, den Geist des Zweifels abzuwehren, der in ihr weiterkriecht und am Lebensfaden des Ministeriums nagt. Verstehen läßt sich das am besten, wenn man die drei Phasen der von Verdun ausgehenden Pariser Stimmungen betrachtet: 1) Panik beim Vorstoß der Deutschen, Empörung über die Lügen, mit denen das Ministerium das Volk in Sicherheit gemiegt, Entrüstung über die Seeresleitung, die nicht genügend vorgesorgt hatte. Briand und Poincaré schienen erledigt, Joffre in Verruf; die Pariser Patriotinnen, die das Medaillonbild des Oberkommandierenden als Brosche trugen, steckten das Schmuckstück verkehrt an, mit dem Scheitel nach unten — ein bedeutungsvolles Wahrzeichen! 2) Jubel bei der amtlichen Mitteilung, daß die Kraft des deutschen Stoßes gebrochen sei. Man glaubt so gern, was man wünscht! Nun galten die deutschen Berichte als erlogen, die deutschen Karten mit dem Mort Homme und Punkt 304 als gefälscht. Der Telegraph spielte von Paris nach allen Entente-Ländern, um den „Sieg von Verdun“ tagtäglich zwei bis dreimal neu zu bestätigen. In Italien und der Westschweiz glaubt man noch heute an unsere Niederlage — oder tut wenigstens so in der Presse. Weshalb auch nicht, wenn die Leserschaft es wünscht? Darf zum Beispiel die „Gazette de Lausanne“ heute noch die „Unbeweglichkeit“ der inzwischen hergabroffenen italienischen Alpenfront rühmend, so braucht sie sich auch bei der Betrachtung der französischen Kriegslage keinen Zwang aufzuerlegen. In Frankreich aber, wo man am eigenen Leibe spürt, wie der Feind heranrückt, werden die amtlichen Communiqués nicht mehr mit demselben Hochgefühl begrüßt, wie von den ferneren Freunden; das Vertrauen wankt, man steht schon in der Phase 3, deren Anbruch durch einen Umstand beschleunigt wurde, der sich wiederum nur durch einen Rückblick auf Vergangenes richtig einschätzen läßt.

Die große Mehrheit des französischen Volkes hat, so gern sie sich auch mit Nebenscherben fügen ließ, einen Waffengang mit Deutschland gesehnt; fast die ganze Provinzpresse war daher der Kriegshege, die von der Pariser sogenannten Informationspresse seit mehr als einem Jahrzehnt planmäßig betrieben wurde, bis zum Ausbruch des Krieges abgelenkt. Die radikal-sozialistische Partei — Kleinbürgertum und Kleingrundbesitz, das heißt der Kern der eigenartig aufgebauten Nation — erzielte noch im Frühling 1914 den Wahlsieg gegen das Ministerium, das den dreijährigen Militärdienst einführen wollte, und brachte eine Kammermehrheit auf, die freilich beim Zusammentritt des Parlaments zerbröckelte, als Russland auf der Forderung des Dreikaiserbündnisses bestand und die französische Hochfinanz den Trumpf ihres mit 20 Milliarden Russenwerten bewerteten Geldschatzes ausspielte. Der Krieg machte dann alle Parteien einig; vom Streite der Meinungen blieb keine Spur, als die nationale Leidenschaft entbrannte. Aber im Laufe der letzten, harten Leidenszeit, die für Frankreich anbrach, lebten Gedanken und Triebe der vorangegangenen Friedensjahre wieder auf. Millionen und Abermillionen Franzosen, die vormals nicht für die Waffen zu bluten wünschten, begannen sich zu fragen, ob es recham sei, für die Engländer die Kasernen aus dem Feuer zu holen, ob die Regierung der Republik mit ihrer Politik des Kampfes bis zum Äußersten wirklich auf dem rechten Wege und überhaupt noch fähig sei, den Krieg zum Heil der Nation durchzuführen. Die Ereignisse von Verdun schärften den Blick der Zweifler, so daß er den Schleier der amtlichen Beschönigungsflüster durchdrang. Nicht von Paris, sondern vom Lande aus ging die Bewegung, mit welcher die Kammer in die belagerte dritte Phase ihrer Stimmungen getreten ist. Das Hauptorgan der radikal-sozialistischen Partei bezeichnete diese Wendung mit den Worten seines Leiters, des Senators Perchot:

„Die Parlamentarier haben in den Ferien bemerkt, daß ihre Wähler sie mitverantwortlich machen für die Entscheidungen einer Regierung, an der sie durchaus keinen Teil haben. Sie sind zur Einsicht gelangt, daß das Volk sich keine Rechenschaft gibt von der zunehmenden Spaltung zwischen Parlament und Regierung, da das Parlament in Unkenntnis gehalten wird und die Regierung sich jeder Kontrolle entzieht. Sie haben es zu fühlen bekommen, daß das Bürgergremium Bescheid zu wissen verlangt, und daß sie keinen Bescheid, keine Gewißheit zu geben vermögen. Sie haben insbesondere empfunden, daß das Land nach innerer Ruhe lechzt und eine Regierung wünscht, die stark genug sei, sich mit einer wohlunterrichteten Opposition abzufinden, anstatt sie mundtot zu machen, eine Regierung, die regiert und nicht ertört. Tatsächlich ist die Opposition in den letzten Monaten erstarkt. . . Sie wächst von Tag zu Tag. Die Regierung darf sich nicht verhehlen, daß der Widerstreit noch rascher anschwellen wird, wenn sie nicht einem Verfahren entsagt, das dem „schwarzen Kabinett“ einer absoluten Monarchie gleichkommt. Wie das Land, so will auch das Parlament wissen, was los ist.“

Das ist die Meinung der parlamentarischen Mehrheit, und wohlbedenkt: sie wurzelt im Lande und ist daher dem Stim-

Die Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mann“ und Cumieres besetzt.

35 Offiziere, 1313 Mann gefangen.

(Amtlicher Bericht)

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Aras statt. Auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südwestlich von Tahure ickerteten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Geschäftstätigkeit herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raeben- und Cumieres-Waldes nahmen die deutschen Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mann“ und dem Dorfe Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unermüdeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1313 Mann eingebracht. — Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Südlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vordringen die neugewonnene Linie im Thiaumont-Walde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerströmungsgeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefener vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Shtchjara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Kupel-Enge an der Struma. Unsere Überlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten, auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Seeresleitung.

W.B. Alger, 30. Mai. (Agence Havas.) Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Trimbby“. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet und nach Alger zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

Drei englische Dampfer verlenkt.

W.B. Alger, 30. Mai. (Agence Havas.) Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Trimbby“. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet und nach Alger zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

Reichstag.

§§ Berlin, 30. Mai. Im Reichstage erklärte auf eine Anfrage des Abgeordneten Wassermann ein Vertreter des Reichsamts des Innern, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Krieges in der Reichsverficherungsordnung die im feindlichen Auslande verwundeten, erkrankten, gefallenen oder sonst gestorbenen Personen denen gleichgestellt werden sollen, die im Inlande verwundet, erkrankt, gefallen oder sonst gestorben sind. Zwei weitere Anfragen von sozialdemokratischer Seite über Zensurangelegenheiten wurden als der Debatte über diese Fragen vorgehend vom Präsidenten zurückgewiesen. In der Weiterführung der Zensurdebatte sprachen der Sozialdemokrat Moskale, der Fortschrittler Gothein, der Elffässer Saegy. Sie kritisierten die Maßnahmen der Zensur sowie Verbote von Versammlungen und dergleichen als vielfach zwecklos und überflüssig. Insbesondere könne man dem Auslande unsere inneren Verhältnisse ebenso wenig verbergen, wie dieses die feindlichen uns. Der Abgeordnete Saegy sprach insbesondere über elfässische Fragen.

Vom Abgeordnetenhaufe.

§§ Berlin, 30. Mai. Im Abgeordnetenhaufe verhinderte der Sozialdemokrat Adolf Hoffmann die vom Präsidenten vorgeschlagene sofortige Beratung der noch nicht auf der Tagesordnung stehenden Denkschrift über den Wiederaufbau von Ost- und Westpreußen, weil die Sozialdemokraten nicht die nötigen Stimmen für einen Antrag auf Entlassung des Abgeordneten Liebknecht aus der Haft zusammengebracht hatten. Abgeordneter Hoffmann sagte, unter diesen Umständen müßte seine Partei auf der strengen Innehaltung der Geschäftsordnung bestehen. Der Präsident zog infolgedessen seinen Vorschlag zurück. Die Erörterung der Lebensmittelfragen wurde an einen Auschuß verwiesen. Dann beriet das Haus in dritter Lesung die Vorlage über Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer (Ergänzungsteuer). Der konservative Abgeordnete von Seydewitz hob hervor, nach dem jetzigen Steuerkompromiß im Reichstage bestünden immer noch Bedenken gegen eine weitere Besteuerung des Vermögens in den Einzelstaaten. Angesichts der Notwendigkeit aber, den Fehlbetrag im preussischen Etat zu decken, wollten seine Parteigenossen diese Bedenken zurückstellen, aber eben nur für das eine neue Etatsjahr. Auch Redner der anderen bürgerlichen Parteien erklärten deren Festhalten an dem Kompromiß der zweiten Lesung zum Teil ebenfalls mit einigen Ausführungen über die Steuerfragen im Reiche. Dann sprach der Abgeordnete Girsch, der namentlich über unsozialen Charakter unserer Steuererhebung Beschwerde führte. Nach einer Antwort des Finanzministers und einigen anderen weiteren kurzen Auseinandersetzungen wurde die Vorlage genehmigt. Die nächste Sitzung ist auf den Sonnabend gelegt. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Rumänische Gesandtschaft in Stockholm.

§§h. Bukarest, 30. Mai. Die Regierung beabsichtigt, in Stockholm eine Gesandtschaft zu errichten. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche Schweden in der gegenwärtigen europäischen Konstellation besitzt, soll ein höherer Beamter des Ministeriums des Äußeren für den Gesandtenposten aussersehen sein.

Anerkennung für die Erfolge in Tirol.

W.B. Kaiser Franz Joseph hat das nachstehende Allerhöchste Handschreiben erlassen: „Vier Herr Vetter Erzherzog Eugen! In dankbarer Anerkennung Ihrer als Kommandant einer heldenreichen Heeresgruppe geleisteten hervorragenden Dienste spreche ich Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus.“

Der Kaiser hat ferner verliehen: den Leopoldorden 1. Klasse mit der Kriegsdekoration: dem Feldmarschallleutnant Alfred Krauß, Generalstabchef einer heldenreichen Heeresgruppe, in Anerkennung hervorragender Dienstleistung; den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration: dem General der Infanterie Johann Ritter von Genrquez in Anerkennung erfolgreicher Führung eines Korps vor dem Feinde.

Besprechungen in Rom.

W.B. Rom, 30. Mai. Der italienische Kriegsminister General Morone, der gestern von der Front kommend in Rom eingetroffen ist, hatte heute vormittag eine anderthalbstündige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten, zu der der Mailänder „Secolo“ bemerkt: Die Wichtigkeit einer solchen Besprechung über die durch die österreicherisch-ungarische Offensivgeschaffene Lage springe in die Augen. Der Minister des Äußeren hatte Besprechungen mit dem Landwirtschafts- und Handelsminister Canasola und dem Schatzmeister Cardano. Der Kriegsminister und Finanzminister Danao empfing den russischen Botschafter zu kurzem Besuche, welchem gleichfalls Bedeutung beigegeben wird. Am Nachmittag berichtete den Kriegsminister im Ministerrat, der drei Stunden dauerte. „Corriere dello Sera“ meint dazu, man dürfe sagen, daß das Oberkommando die Lage nicht als besorgniserregend ansehe.

Zum bulgarischen Vormarsch in Mazedonien.

npr. Wurde schon durch die dauernd wachsenden Verluste der Franzosen bei Verdun der Ruf nach einer neuen Entlastungsoperation auf der Ostfront immer dringender, so steigerte sich dieser Ruf infolge der schweren und völlig unerwartet kommenden Niederlage der Italiener. Natürlich wandte man sich, wie immer in solchen Fällen, zunächst an den russischen Bundesbruder, der aber diesmal aus begreiflichen Gründen solchen Bitten gegenüber schwerhörig geworden war. Darum setzte die Entente ihre neuen Hoffnungen auf die solange in Saloniki in Untätigkeit geliebten Truppenverbände. Nachdem sie diesen Gedanken erst einmal aufgenommen hatte, schmückte sie ihn auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aus; man hörte bald von den großen in Saloniki angelangten Transporten serbischer Truppen unter Aufhäufung enormer Munitionsmengen und von den umfassenden Vorbereitungen des Generals Sarrail zu einem großzügigen Vorstoß auf Serbien und die direkte Bahnverbindung Berlin—Konstantinopel. Wir konnten diesen Gerüchten mit um so größerer Ruhe entgegensehen, als wir aus neutralen Meldungen die tatsächliche Verfassung der Salonikiarmee und vor allem ihres serbischen Kontingentes genau kannten. Und in der Tat hörte man von eigentlichen neuen Kampfhandlungen der Salonikiarmee im Gegensatz zu diesen Gerüchten fast gar nichts, hier und da wurden Plänkelen in der Gegend des Brückenkopfes von Gevgjeli und des Doiransees gemeldet, die aber niemals den Rahmen örtlicher Ereignisse überschritten. Durch den jetzt gemeldeten Vorstoß der Bulgaren im Strumatal wurde nunmehr auch auf diesem Kriegsschauplatz der Kriegssplan der Entente von den Zentralmächten in überraschender Weise durchkreuzt.

22. Saloniki, 30. Mai. (Neuer.) Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Gorja, sowie die Station und die Brücke von Demir Hisar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Kypel, sie hätten Befehl, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken, und schlugen vor, das Fort in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt werden, zu besetzen. Sie verlangten den Abzug der Griechen binnen vierundzwanzig Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die vierundzwanzig Schiffe abgab und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und die Bulgaren sind sehr tätig bei Xanthi und Eskige, nordöstlich von Kavalla, wo sie Pontons zusammenbringen, um die Meerstraße zu überschreiten.

§§ über die Lage in Mazedonien wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Nachdem sich die Truppen der Entente im Bezirk von Saloniki immer weiter über die Zone hinaus ausgebreitet haben, bezüglich deren Griechenland auf die unbeschränkte Ausübung seiner Souveränitätsrechte verzichtet hat, scheinen ihre Truppen längs der ganzen griechisch-bulgarischen Grenze von Florina bis zur Struma, also auf beiden Seiten des Wardarales, weit ausgreifend aufmarschiert und in eine gewisse Bewegung gekommen zu sein. Im Zentrum dieser Linie (im Abschnitt Doiran—Gevgjeli) scheinen seit etwa Mitte dieses Monats lebhaftere Gefechte im Gange zu sein. Die Bulgaren stehen dort auf dem Grenzstamm in guter Stellung. Während der linke Flügel der Entente schon vor längerer Zeit bis an unsere Linien südlich von Monastir herangeschoben worden ist, griff der rechte feindliche Flügel anscheinend erst in den letzten Wochen energischer nach Nordosten aus, kleinere Abteilungen der Entente hielten allerdings die dort aus dem Wardarale ins Strumatal reichende Bahnlinie Saloniki—Seres schon lange besetzt. Man erinnert sich, daß die Entente die Eisenbahnbrücke, die das Strumatal bei Demir Hisar überquert, schon im Januar gesprengt hat. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Ententetruppen die griechische Befestigung aus dem griechischen Fort Dowatepe vertrieben haben. Das Fort sperrt die Bahnlinie Saloniki—Doiran—Demir Hisar—Seres, etwa in der Mitte in ihrer nördlichsten Stelle, indem es das von Doiran nach Demir Hisar laufende Tal sperrt. Die Entente setzte sich dadurch in den Besitz des Zuganges ins untere Strumatal. Dieser Fluß, der in den bulgarischen Bergen entspringt, tritt nordwestlich von Demir Hisar bei Kypel (auf griechischem Boden) durch einen Engpaß aus den Gebirgstälern in den breiten Talgrund von Demir Hisar—Seres, um sich dann durch den Tachmos-See in den Golf von Orfano zu ergießen. An dieser strategisch sehr wichtigen Stelle haben nun die Bulgaren die Grenze überschritten und den Engpaß samt den umliegenden Höhen und strategischen Punkten besetzt. Nach einer Meldung des Büro Neuter, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, haben die Bulgaren im Einverständnis mit der Athener Regierung auch das den Talaustrang und die Eisenbahnlinie beherrschende Fort Goje besetzt. Wenn diese Meldung richtig ist, sind sämtliche strategischen Positionen am Ausgang des Tales in bulgarischer Hand. Das wäre von größter Bedeutung für die ganze strategische Lage in Ostmazedonien und würde ein wirkliches Gegengewicht gegen die Befestigung des Forts Dowatepe durch die Franzosen bilden. Wichtig liegt nur für uns, im besondern auch für das griechische Korps bei Seres, Kavala, das durch die Ausbreitung der Ententetruppen und durch die Zerschneidung der Bahnlinie von dem Gros der griechischen Armee abgeschnitten ist.

22. Athen, 29. Mai. (Beripäter eingetroffen.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Desertion der serbischen Soldaten überhand nehme.

Griechenland.

§§h. Athen, 30. Mai. Der Minister des Inneren, Gumaris, schreibt in der „Nea Himeras“: Durch die Befestigung Saloniki durch die Entente habe die griechische Verfassung aufgehört, zu existieren. Die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands ständen bloß auf dem Papier. Es herrschten Zustände, die nicht weiter gebuldet werden dürften.

England und Griechenland.

§§ Die englische Flotte ist der „N. B. a. M.“ zufolge im Hafen von Nauplia erschienen und hat dort die großen Petroleumbehälter beschossen und in Brand gesetzt. Fast sämtliche Hafengebäude wurden eingedöhert. Der Schaden ist sehr groß. Die griechische Regierung hat, wie üblich, Protest eingelegt.

Neue Note an Rumänien.

§§h. Sofia, 30. Mai. „Utra“ meldet aus Bukarest: Die Gesandten der Entente beabsichtigen demnächst eine gleichlautende Note der rumänischen Regierung zu überreichen. Instruktionen haben sie von ihren Regierungen bereits erhalten. Sobald der Wortlaut des Textes genehmigt ist, soll die Überreichung erfolgen.

Die Stimmung in Rumänien.

bb. In einem Bericht der „Post“ über die politische Stimmung in Rumänien heißt es u. a.: Es hat den Anschein, als ob jetzt auch in Rumänien, wo diese ganze Kriegszeit hindurch eine Sensation die andere jagte, die „politische Gurlenzeit“ heranzöge. Jedenfalls will es den Kriegshebern von Beruf nicht gelingen, wieder „Leben“ in das Volk zu bringen. Da schon das zweite Kriegsjahr zur Neige geht, hat man bereits einige Erfahrung über das Wesen der Kriegshebe in Rumänien und weiß, daß sie sonst immer gerade zur Zeit der Parlamentsferien den größten Umfang annimmt. Da schwillt die Bewegung an und ruft den Eindruck hervor, daß jetzt die Regierung sicherlich entweder mit den Russophilen gehen oder gestützt würde, wenn — das Parlament tagen würde. Sobald aber die Parlamentssession eröffnet wird, zeigt sich die parlamentarische Schwäche der Opposition und allgemeine Beruhigung tritt ein. Diesmal scheint es jedoch anders werden zu wollen, denn auch nach der Vertagung des Parlamentes können die Massen zur Kriegsbegeisterung nicht aufgerüttelt werden. Das Bürgertum hat jetzt anderen politischen Nährstoff als den Eintritt in die Aktion; Wirtschaftsabkommen mit Deutschland, mit der Türkei, neuerdings auch mit Bulgarien. Das sind Dinge, die Millionenprofite einbringen und über welche sich daher leichter und angenehmer spricht, als über ein blutiges Nationalideal. Schließlich kommt noch der große Erfolg der nationalen Anleihe, die rund 370 Millionen ergab und den Reichern große Gewinne verspricht, hinzu, um den Eintritt in die Aktion als politischen Gesprächsstoff auf den zweiten Platz zu setzen.

Es ist ungefähr ein Jahr her, daß mit der Intervention Italiens die Kriegsbewegung in Rumänien bis zur Siebtheile an schwoll. Die gemäßigtere Temperatur, die sich für diesen Sommer ankündigt, kann auch leicht auf — italienische Ursachen zurückgeführt werden!

Aus Rußland.

Petersburger Zeitungen melden: Das Bureau des fortschrittlichen Bloks hat das Programm für die jetzt beginnende Tagung der Reichsduma beraten. Der Sitzung wohnte der Präsident der Duma Rodzianko bei. Das Bureau beschloß, den von Malakow ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung aller noch bestehenden Ausnahmegeetze gegen Bauern auf die Tagesordnung der ersten Sitzung zu setzen und anschließend die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über Dorfautonomie und Reform der Städteordnung vorzunehmen. Die Duma wird während der Sommerferien wöchentlich nur zwei Sitzungen abhalten, um der Kommission Zeit zu lassen, an den übrigen Tagen wichtige Reformen durchzubearbeiten. Dieser Beschluß des fortschrittlichen Bloks veranlaßt die reaktionären Zeitungen zu ungemein heftigen Ausfällen gegen die Duma und deren Mehrheit, wobei das Leitmotiv ist, weder in Frankreich noch in England erachte man die Kriegszeit als geeignet für Reformen. Auch in Rußland sollten gegenwärtig keine Reformen großen Stils gestattet sein. Alle Kräfte müßten dem Kriege gewidmet werden. Zudem aber die Duma ihre Kräfte Reformen widme und dadurch die Regierung teils zur Mitarbeit, teils zur Abwehr zwingen, trage sie zur Schwächung Rußlands bei. Dies werde sehr bald zutage treten, dann aber werde das Versäumte nicht nachzuholen sein.

§§h. Bukarest, 30. Mai. In Rußland wurde das Neutruentingent 1918 für Ende Mai einberufen. Im nächsten Monat werden neuerliche Einberufungen erfolgen.

Portugal.

§§h. Budapest, 29. Mai. Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ übermittelt auf Grund von Mitteilungen bestunterrichteter Stellen einen von der spanisch-portugiesischen Grenze kommenden Bericht einer Unterredung, die der frühere portugiesische Minister des Äußeren Macieira mit dem Lissaboner Korrespondenten des Pariser „Temps“ über die Teilnahme Portugals am Kriege hatte. Auf die Frage, wann Portugal durch Bereitstellung seiner Wehrmacht am Kriege aktiv teilnehmen werde, erklärte Macieira, Portugal habe gegenüber England bereits seit dem Herbst vorigen Jahres seine Bündnispflicht erfüllt, indem es 50 seiner besten Geschiffe den Engländern zum Gebrauche auf dem spanischen Kriegsschauplatz gesandt habe. Überdies habe Portugal große Munitionsvorräte und Geschosse vor längerer Zeit England zur Verfügung gestellt. Das portugiesische Blatt „O Seculo“ fügt noch hinzu, daß Macieira damit wohl die ungenügende Bereitschaft Portugals für den Krieg erklären wollte; denn Portugal hätte die Verpflichtung übernommen, England drei Divisionen bereit zu stellen. Diese müßten allerdings erst aus dem Boden gestampft werden, da die im Lande befindlichen Truppen vorerst noch den Brand des Aufstuhes löschen müßten, der augenblicklich in ganz Portugal entflammt sei. Macieira bemerkte noch, daß jedoch portugiesische Truppen in Mozambique schon seit längerer Zeit gemeinsam mit den Engländern gegen die westafrikanischen Kolonien Deutschlands kämpften.

Friedensgerüchte.

bb. Das Kopenhagener Blatt „Dagens Nyheder“ erhält folgendes Telegramm aus New-York: Der Sekretär Crew von der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin ist in New-York angelangt und hierdurch sind die Friedensgerüchte wieder aufgelebt.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

22. Paris, 30. Mai. Im „Matin“ macht Cruppi Mitteilungen über die Mitglieder und das Programm der Wirtschaftskonferenz, die am 14. Juni in Paris stattfinden soll. Das Programm zerfällt in Maßnahmen für die Zeiten des Krieges, des Überganges und des Friedens. Während der Dauer des Krieges komme es mangels anderer Zusammenarbeit besonders darauf an, die Maßregeln zu vereinheitlichen, die den Handel mit dem Feinde unterzügen. Die Übergangsmaßregeln sollten vor allem die Schäden wieder gutmachen, die die Deutschen in Belgien und Nord-Frankreich durch den Raub aller Erzeugnisse und Maschinen verursacht haben, ferner den beträchtlichen Verlust an gekaperten oder zerstörten Handelschiffen ausgleichen. Ferner müsse die Konferenz der Ausbreitung des deutschen Unternehmertums im Frieden durch möglichst umfassende neue Schutzmaßnahmen Halt gebieten. Man erstrebe in gemeinsamer tätiger Anstrengung die Befreiung der chemischen Industrie, die bisher ganz von Deutschland abhängig gewesen ist. Die belgische und französische Metallindustrie erheische

eine umfassende Wiederherstellung. Die Konferenz dürfe nicht ein Schaustück sein, wo Trinksprüche und utopische Ideen ausgetauscht werden.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Oberleutnant und Kompanieführer Inf.-Regts. 178 Ernst Bohl aus Wunsau. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten: Kreisfreiwilliger Unteroffizier Feldartillerie-Regts. 225 Dr. jur. Wilhelm Geisler (seine beiden Brüder, Stabsarzt Dr. Geisler und Eisenbahnleutnant Geisler, Söhne des Geh. Regierungsrats Geisler in Breslau, besitzen bereits die gleiche Auszeichnung); ferner Unteroffizier Friedrich Scholz, Sohn des Professors Scholz am Realgymnasium am Zwinger, Breslau.

Verschiedene Nachrichten.

§§h. Im Anschluß an die Meldung von der Rheinischen Bischofskonferenz wird nunmehr als feststehend bezeichnet, daß die längst geplante Neueinrichtung der westdeutschen Bistümer, die der Hauptsache nach in der Teilung der Erzbistümer Köln und Freiburg, in der Wiederherstellung des Bistums Aachen und der Erhebung des Mainzer Bistums zum Erzbistum bestehen soll, bis nach dem Kriege verschoben wird.

22. Emden, 30. Mai. Der gestern wegen Spionageverdachts nach Vorkum-Reede eingebrachte holländische Segler „Gormoran“ (nicht Holland) ist freigegeben worden, nachdem sich der Verdacht der Spionage als unbegründet erwiesen hat.

22. Bukarest, 30. Mai. Um Mitternacht brach in der Nähe des königlichen Schlosses in Corroscoden befindlichen Patronenfabrik ein Brand aus, der mehrere heftige Explosionen verursachte. Der König erschien an der Brandstätte und leitete persönlich die Löscharbeiten, die nach zwei Stunden erfolglos beendet waren. Nach amtlicher Mitteilung ist kein bedauerndes Schicksal hervorgerufen worden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Einige Personen wurden leicht verbrannt. Einer weiteren Meldung zufolge wurden ein Petroleumbehälter, ein kleines Pulverdepot und die Patronenwerkstätte zerstört.

Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes.

22. Berlin, 30. Mai. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes zugegangen, durch das der Rechnungshof ermächtigt wird, für die Rechnungslegung der Einnahmen und Ausgaben der Reichs- und Schutzgebiete bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, Erleichterungen anzuordnen, oder auch von der Legung einzelner Rechnungen ganz abzusehen. Der Rechnungshof wird ferner ermächtigt, die Prüfung der Rechnungen über diese Einnahmen und Ausgaben nach seinem Ermessen zu beschränken, oder sie an seiner Stelle einzelnen Mitgliedern des Rechnungshofes oder der Verwaltungsbehörden zu übertragen und hierbei die vereinfachte Prüfung zu gestatten. Auch kann die Mitwirkung von Laienmännern oder anderen Sachverständigen bei der Prüfung der Rechnung zugelassen werden. Dem Bundesrat und dem Reichstag ist alljährlich die vom Rechnungshof aufgestellte Übersicht über die von ihm gemäß diesen Bestimmungen getroffenen Maßnahmen vorzulegen.

Dem Reichstag ist ferner der Entwurf der dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes zugegangen.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

22. Berlin, 29. Mai. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft trat in seiner neuen Zusammensetzung erstmalig am 27. d. M. unter dem Vorsitz von Eggellenz von Darnard zusammen. An der Sitzung nahmen die Senatoren Eduard Arnold, Dr. von Böttlinger, Eggellenz von Dirsken, Eggellenz Emil Fischer, von Gewinner, Franz von Mendelssohn, Pland, vom Rath, Remy, von Schnitzler, von Schwabach, von Siemens, Eggellenz von Waldthausen und der Generalsekretär Amtsrichter Dr. Trendelenburg teil. Der bisherige Verwaltungsausschuß wurde für die kommende fünfjährige Wahlzeit wiedergewählt. Der Senat erledigte sodann laufende Geschäfte und verhandelte über verschiedene wissenschaftliche Unternehmungen. Am Abend fand im Hotel Kaiserhof eine zwanglose Zusammenkunft statt, an der zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft sowie Direktoren, Mitglieder und Hilfsarbeiter der hiesigen Kaiser-Wilhelm-Institute teilnahmen. Das Kultusministerium war durch Ministerialdirektor Dr. Schmidt vertreten. Zusammenkünfte dieser Art, durch die eine engere Fühlung zwischen den an den Aufgaben der Gesellschaft beteiligten Persönlichkeiten bezweckt wird, sollen in Zukunft in regelmäßiger Folge stattfinden.

Reichsausschuß für Haus- und Grundbesitz.

22. Berlin, 29. Mai. Der Reichsausschuß für Haus- und Grundbesitz im Reichsdeutschen Mittelstandsverbände tagte hier unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Baumert-Spanbau in Anwesenheit führender Hausbesitzer-Vertreter aus dem ganzen Reich. Von Parlamentariern waren Reichstagsabg. Dr. Trendelenburg, die preussischen Landtagsabgeordneten Otto-Charlottenburg, Konrad-Breslau und Graef und der württembergische Landtagsabg. Hiller zu gegen. Landtagsabg. Graef berichtete über den preussischen Stadtschaffensentwurf, Justizrat Baumert über die Kreditbriefanstalt für zweite Hypotheken im Königreich Sachsen und über die Beschlüsse des Wohnungsausschusses im Reichstag. Der Ausschuß nahm in einer Entschließung für die Einführung der unkündbaren Tilgungshypothek, den Ausbau der Realrechte durch Selbsthilfe-Einrichtungen der Haus- und Grundbesitzer, die Schaffung öffentlich-rechtlicher Hausbesitzerkammern u. a. m. Stellung.

Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland.

* Verschiedentlich ist in letzter Zeit die Nachricht gebracht worden, daß an die Kriegsgefangenen in Rußland entgegen dem früheren Verbot nunmehr auch Schweinefleischwaren gesandt und den Paketen russische und fremde Münzen sowie mit künstlichen Zuckerstoffen versüßte Nahrungsmittel beigelegt werden dürften. In der Annahme, daß viele Familien die Absicht haben werden, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, um ihren in der Gefangenschaft befindlichen Angehörigen eine Verbesserung der Kost zu ermöglichen, wird darauf hingewiesen, daß die Unterstützung der Kriegsgefangenen mit Geld vorteilhafter ist, als eine solche mit Nahrungsmitteln. Die Beförderung von Paketen nach den Gefangenenlagern Rußlands dauert oft zwei bis drei Monate, so daß der Versand von Fleischwaren jeder Art verfehlt sein dürfte, da ein Verderben, noch dazu bei der beginnenden Sommerhitze, beinahe unausbleiblich ist. Die Abweisung von Gelbbeträgen, auch kleinster Summen, ist bisher durch die dankenswerte Vermittlung der Deutschen Post in größtem Umfang und mit sehr günstigen Erfolgen durchgeführt worden. Auch der Christliche Verein Junger Männer, Berlin C 2, Kleine Museumsstraße 5b, hat sich dieser Aufgabe erfolgreich angenommen. Er sieht zurzeit im Besitz, ein neues System der Geldübermittlung an Kriegsgefangene von Deutschland nach Rußland einzuführen. Welche Wege können empfohlen werden. Bei der jetzt in Rußland herrschenden Teuerung der Lebensmittel wird den deutschen Kriegsgefangenen ein Zuschuß in Geld sehr erwünscht sein. Nach den bisherigen Erfahrungen würde ein Betrag von monatlich drei Rubel genügen, um die Gefangenen vor Not zu schützen.

Lotterie.

22. Berlin, 30. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 10000 Mark auf Nr. 26078, 5000 Mark auf Nr. 26360, 34066, 100572, 3000 Mark auf Nr. 661, 981, 5211, 7328, 9175, 10084, 10145, 20090, 20433, 28446, 31201, 38650, 40571, 41232, 39900, 66639, 67073, 72522, 77528, 78907, 84555, 84556, 93085, 93039, 101929, 111328, 116090, 119903, 123231, 125740, 132258, 136112, 136167, 143716, 144677, 152029, 158710, 174298, 175949, 178825, 182341, 183053, 183220, 202830, 216396, 229252. (Ohne Gewähr.)

Schlesien.

Personalnachrichten.

W. Seinen 70. Geburtstag kann am 1. Juni der Abteilungs-
chef im Konstruktionsdepartement des Reichsmarineamts, Wirk-
licher Geheimer Oberbaurat Dr.-Ing. h. c. Weith, begehen.

Rudolph Weith stammt aus Schlesien. Bis 1866 Schüler des
Matthias-Gymnasiums in Breslau, arbeitete er bis 1866 als
Maschinenbau- und Hüttenleve in Malapane, um dann auf die
Provinzialgewerkschule in Schweidnitz überzugehen. 1871-74
studierte er auf der Königl. Gewerbeschule in Berlin, nach
deren mit bestem Erfolge absolviertem Besuche er als Ingenieur
in die damalige Maschinenfabrik von Egells eintrat. Bald aber
wendete er sich dem Gebiete zu, auf dem er, wie die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ bemerkt, später Großes leisten sollte, der da-
mals noch kleinen deutschen Marine. Im April 1875 als Maschinen-
bauingenieur aspirant auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven
eingestellt, stieg er zunächst langsam in der üblichen
Beamtenlaufbahn auf. 1885 führte ihn ein für sein späteres Leben
entscheidendes Kommando als Baubeauftragter nach Elbing
zur Firma J. Schichau, die damals durch ihre Torpedobootbauten
ihren Weltlauf begründete. 1890 zur Kaiserlichen Werft zurück-
gekehrt, erhielt er die Stellung als technischer Beirat des Torpedo-
ressorts der Werft, dem er 1891 nach seiner Beförderung zum
Marinebauinspektor hauptsächlich zugeteilt wurde. Nach einem
mehrjährigen Kommando zum Reichsmarineamt, während dessen er
zum Marinebaurat aufstieg, wurde ihm die Leitung des technischen
Bureaus der Kaiserlichen Inspektion des Torpedoweisens in Kiel
übertragen, in welcher Stellung er 1898 zum Marineoberbaurat
und Maschinenbauinspektor, 1899 zum Geheimen Marinebaurat mit
dem Range als Kapitän zur See ernannt wurde. Seine Tätigkeit
in dieser Stellung war für die Entwicklung der deutschen
Torpedoboot- und U-Boote von höchster Bedeutung. Weith wurde und bei
aller Vorsicht doch wagemutig, gelang es ihm, die Torpedoboot-
Leistungen zu bringen, die sie denen anderer Nationen überlegen
machte. Schnell und mit genialer Sicherheit fand er für die
Maschinenanlagen der immer größer werdenden Boote auch den
übergang zur Dampfmaschine, deren hervorragende Bedeutung
gerade für den Bau schneller und leichter Fahrzeuge er frühzeitig
erkannte. Auch die Entwürfe zu den ersten deutschen Untersee-
booten, die von Anfang an als voller Erfolg anzuspüren waren,
entstanden unter seiner Leitung. Zum 1. Oktober 1906 wurde er
als Vorstand der Abteilung für maschinenbauliche Angelegenheiten
im Konstruktionsdepartement des Reichsmarineamts nach Berlin
berufen und damit an die Spitze der Maschinenbautechnik der deutschen
Marine gestellt. Noch im Oktober 1906 zum Geheimen Oberbaurat
und Abteilungschef ernannt, wurde er 1909 in Anerkennung seiner
großen Verdienste um die Entwicklung des Schiffsmaschinenbaues
Wirklicher Geheimer Oberbaurat mit dem Range der Räte erster
Klasse. Wenn die Maschinenbautechnik der deutschen Marine heute
auf einer Höhe steht, die in vielfacher Hinsicht der anderer Länder
und insbesondere auch der unserer jetzigen Gegner überlegen ist,
so darf Weith einen großen Teil dieses Verdienstes für sich in An-
spruch nehmen.

Der verdiente Altertumsforscher der Lausitz Professor
Dr. Hugo Jenisch ist, wie uns aus Guben gemeldet wird, um
76. Lebensjahre gestorben. Durch zahlreiche Arbeiten ins-
besondere über vorgeschichtliche Altertümer der Lausitz, über
Gräberfunde und Ausgrabungen hat er wertvolle Aufschlüsse
über die Geschichte der Steinzeit bis zur jüngsten Germanenzzeit
geliefert. Er war Vorsitzender der Anthropologischen Gesellschaft
der Niederlausitz und Ehrenmitglied der Württembergischen Gesellschaft für
Altertums- und Geschichtsforschung.

Subskriptionsvorstellungen im Thalia-Theater.

Die Direktion der Breslauer Vereinigten Theater hat
für die kommende Spielzeit im Thalia-Theater eine Art Sub-
skriptions-Abonnemententwurf ausgearbeitet. Die
Plätze des Thalia-Theaters sind - wie die Direktion uns mitteilt
- in drei Teile eingeteilt. Der erste Teil besteht aus Profanum-
logen und ersten Rang-Bogen, der zweite Teil aus Parterre,
Orchestrafen und Balkon, der dritte Teil aus Sperrsitze, Seiten-
balkon, zweitem Rang und den 14 besten Plätzen des dritten Ranges.
Diejenigen, die für den ersten Teil ihre Unterschrift leisten, zahlen
für jede Vorstellung eine Mark, die für den zweiten Teil 75 Pfg.,
die für den dritten Teil 50 Pfg. Monatlich werden für jeden
Subskribenten zwei Vorstellungen gegeben; es bezahlt also jeder
monatlich entweder 2 Mark, oder 1.50 Mark bezw. 1 Mark.
Jeder Einzelne, der eine Unterschrift leistet, verpflichtet sich damit,
im voraus für drei Monate die Beiträge zu entrichten, bezahlt also
entweder 6 Mark, 4.50 Mark oder 3 Mark für drei Monate bezw.
für sechs Vorstellungen. Es werden in den nächsten Tagen die
Unterschriftsbogen in die Öffentlichkeit gelangen. Die erste
Zahlung für drei Monate bezw. sechs Vorstellungen ist bis zum
15. August zu leisten. Die Vorstellungen beginnen am 1. Sep-
tember. Demnach können also in der nächsten Spielzeit an
Wochentagen nur diejenigen Personen das Thalia-Theater besuchen,
die unterschrieben und sich dadurch das Recht des Besuches der
Vorstellungen erworben haben. Der Kassenerwerb im Thalia-
Theater findet für die nächste Spielzeit nur für den dritten Rang
und Stehplätze statt. Die Plätze werden genau nach dem Einlauf
der Unterschriften ausgegeben. Die Plätze können selbstverständlich
auch für sechs Monate bezw. für die ganze Spielzeit, das sind neun
Monate belegt werden wenn der entsprechende Betrag sofort ent-
richtet wird. Sogenannte Gruppen- und Vereinsvorstellungen,
sind demnach in Zukunft weder im Thalia-Theater noch im Lobe-
theater mehr statt. Was den künftigen Spielplan anlangt,
so sind neben Klassikeraufführungen auch Stücke von Ibsen,
Wieland, Strindberg, Schopenhauer, Sudermann, Hauptmann
(„Florion Geier“), Wagner, Schnitzler und Ibsen in Aussicht ge-
nommen.

[Gefangenenfürsorge.] Der Fürsorgeverein für
Gefangene in Siegnitz hat auch im abgelaufenen Ver-
waltungsjahre vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 trotz der er-
heblich geringeren Mittel, die ihm zugeflossen sind, eine rege
Tätigkeit entfaltet. 27 entlassene Gefangene haben Unter-
stützungen teils in barem Gelde, teils durch Ankauf von Eisenbahn-
fahrkarten, teils durch Gewährung von Unterkunft und Beköstigung
in der Herberge zur Heimat erhalten, zehn Familien inhabierender
Gefangener sind durch monatliche Beihilfen von 2 bis 3 Mark
unterstützt worden und in zehn Fällen konnten entlassene Ge-
fangene Arbeitsstellen vermittelt werden. Eine entlassene Ge-
fangene konnte in der Anstalt „zum guten Hirten“ untergebracht
werden. Der Gesamtbetrag der gewährten Unterstützungen be-
trug sich auf 900 Mark. Die Mittel hierzu sind hauptsächlich
durch Mitgliedsbeiträge und eine Zuwendung des hiesigen
Magistrats aufgefunden. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf
191 erhöht.

[Von der Schneefuppe.] s. Meteorolog. Observatorium,
30. Mai. Während der letzten Tage nahm die Witterung einen
gleichmäßigen und rücksichtlich der Jahreszeit einen verhältnis-
mäßig auch recht milden Verlauf; dabei sind an jedem Tage

Gewitter aufgetreten, davon einige recht schwere. Die sonst
darauf folgende, hier oben in dieser Zeit meist winterliche Ab-
kühlung blieb jetzt aus. Das Wetter blieb nicht nur mild,
sondern auch schön. Ein recht kräftiges Gewitter entlud sich
noch am spätem Abend des 26. über dem Hirschberger Tal; es
blieb dann noch die Nacht hindurch zum 27. stark weiter. Am
27. wurde es wieder recht warm, doch wehte mäßiger Südwind; es
war ein meist sonniger Tag, an dem erst gegen Abend sich Gewitter
bildeten, die sich über dem Gebirge und seiner Umgebung aus-
regneten. Schwere Gewitter entluden sich auch am 28.
(Sonntag) über Böhmen, nahe am Gebirge und auch weiter im
Land und auch vom Hirschberger Tal auf Görlitz zu von Mittag ab.
Die Luftströmung blieb aber östlich, so daß, wenn auch am Nach-
mittag mehr Erhellung erfolgte, dennoch mit Aufhellung zu
rechnen war. Diese vollzog sich auch am 29. nachmittags, wobei
auch die Luft recht klar wurde. Die Nacht zum 29. brachte zwar
etwas Abkühlung, aber tagüber am 29. wurde es wieder wärmer,
obwohl ein mäßig starker Nordostwind wehte. Der Verkehr blieb
bei dem sonst guten Wetter ziemlich reger.

c. Friedeberg a. O., 27. Mai. Die Stadtverordneten-
versammlung genehmigte in der letzten Sitzung die Grund-
züge des mit der Schlesischen Landgesellschaft abzuschließenden
Vertrages über die Errichtung von Rentengütern vorzugsweise
zur Ansiedlung von Kriegsverletzten und sonstigen Kriegsteil-
nehmern. Zur Erleichterung der Ansiedlung hat Geh. Sanitäts-
rat Dr. Adam sich auf Wunsch der Stadt bereit erklärt, sein gegen-
über dem Wasserturm belegenes 1 1/2 Morgen großes Grundstück
an die Stadt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; das
Angebot wurde von der Stadtverordnetenversammlung dankend an-
genommen. Die Versammlung beschloß ferner, zur Bestreitung
der Kosten der beim südlichen Krankenhaus errichteten
Seidenbaracken aus den Überschüssen der Sparkasse 3500 Mk. zu
verwenden; anstatt der jahresmäßig zulässigen Verwendung
von drei Viertel der Überschüsse wird nur ein Drittel an gemein-
nützigen Zwecken der Überschüsse ausgeführt, um einer erhöhten
Müllabfuhr für etwa eintretende Murrückgänge zu gewinnen. Die
Erhöhung der Hundsteuer wurde demnach beschlossen, daß für
den ersten Hund in einer Haushaltung anstatt 6 Mark 12 Mark
und für weitere Hunde in derselben Haushaltung je 20 Mark zu
entrichten sind.

t. Nimpsch, 29. Mai. Bei dem Gewitter, das am Sonn-
abend in den Abendstunden in hiesiger Gegend niederging, schlug
ein Blitz in das Nebenwohnhaus des Gasthausbesitzers Schatz
in Bogelsang bei Nimpsch und verletzte die Ehefrau des Wirt-
stellers Lägel, die sich in ihrer Wohnung in der Nähe des
Fensters befand. Die Frau erlitt schwere Brandwunden. Brand-
schaden ist nicht entstanden.

* Breslau, 30. Mai. Zur vierten Kriegsanleihe sind von den
Schülern und Schülerinnen der unter Aufsicht der Schuldputation
stehenden Schulen im ganzen gezeichnet worden: von den Mittel-
schulen 139 480 Mark, von den Volksschulen 381 320 Mark,
von den Privatschulen 12 200 Mark, insgesamt also
533 000 Mark.

- Völliglich der Kartoffelmarten macht der Magistrat noch-
mals darauf aufmerksam, daß die vom Magistrat verausgabten
Marken weder verkauft, noch veräußert oder sonst ander-
weitig vergeben werden dürfen. Auch wenn der Empfänger der
Marken von diesen keinen Gebrauch macht, weil er selbst einen ge-
nügenden Vorrat von Kartoffeln besitzt, darf er über die Marken
nicht anderweitig verfügen, sondern muß sie bereit halten, um sie
dem Magistrat auf dessen Erfordern zurückzugeben.

- Eine Warnung vor dem unbefugten Betreten von Aekern
und Wiesen erläßt der Polizeipräsident. Abgesehen von der Straf-
barkeit entspricht es auch, ganz besonders im Hinblick auf die Zeit,
dem allgemeinen Nutzen, das Betreten von Getreidefeldern und
Aekern zu unterlassen. Durch das Niedertreten der Halme wird
ein entsprechender Verlust an Brotertrage hervorgerufen. Ein
solcher Schaden wird insbesondere durch das Sammeln von Korn-
blumen u. dergl. bewirkt. Der Polizeipräsident glaubt, erwarten
zu dürfen, daß schon dieser Hinweis auf ihre väterländische Pflicht
genügen wird. Unberechtigte von dem Betreten bestellter Felder
abzuhalten. Sollte aber dem Verbot trotzdem zuwidergehandelt
werden, so würden gegen die Übertreter verschärfte Strafmaß-
nahmen zur Anwendung kommen müssen.

- Aus den Polizeilichen Meldungen: Gestohlen wurden
in der Zeit vom 18. bis zum 27. Mai aus einer Wohnung Heinrich-
straße 20 80 Mark, aus einem Schanklokal Ohlauer Straße 45b
in der Nacht zum 27. Mai 16 Eier und eine Flasche Maitrant, in
derselben Nacht aus dem Fahrradgeschäft Wolzrauer Straße 17 ein
Schlüssel, ein Handtuch, einige Fahrradmäntel, Schläuche und
Laternen; durch Durchschneiden der Sicherheitskette drang in der
Nacht zum 28. Mai ein Einbrecher in eine Wohnung Augusta-
straße 135 ein, und es gelang ihm, trotz der Hilfspolizei des im
Vorraum schlafenden Dienstmädchens Konsummarken und Lebens-
mittelmärken im Werte von 208 Mark zu stehlen. - Ein Maler,
der von einem hiesigen Schneidermeister beauftragt war, eine
Rechnung über 112 Mark einzuziehen, hat die erhobene Summe
unter falschen Angaben und ist damit geflüchtet.

- Die Feuerwehr wurde heute früh gegen 8 Uhr nach
Bethenstraße 23 gerufen, wo in einer im fünften Stock ge-
legenen Wohnstube in der Ofenröhre liegende Kartoffelschale beim
Feigen des Ofens in Brand geraten waren. Mit der Eimerspritze
wurde das Feuer gelöscht. - Um 9 1/2 Uhr hatte die Wehr am Wahn-
damm an der Langeren Gasse in der Nähe der Wiechewie wieder
einen Grasbrand zu löschen.

[Das Unwetter im Elbtal.] über das Unwetter, das am Frei-
tagabend über die Umgegend von Rittau niedergegangen ist, meldet
die „Rittauer Morgenzeitung“ u. a. noch: Am Freitagabend sind
der Nachbarort Reichenau und das anschließende Markers-
dorf durch eine schwere Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden,
die ungeheuren Schaden verursacht und vier Menschenleben ge-
kostet hat. Gegen Abend ging über Reichenau und Markersdorf
ein schweres Schloß- und Hagelwetter nieder, und in Böhmen,
oberhalb von Markersdorf, kamte ein Wolkenbruch ungeheure
Wassermassen zur Erde. Dadurch schnell gegen 7 1/2 Uhr in
rasender Schnelligkeit der durch die beiden Orte fließende Er-
litzbach, unterhalb Reichenaus die Ripppe genannt, an die
Fluten traten schnell über die Ufer und zerstörten alles, was ihnen
in den Weg kam. Starke Bäume wurden entwurzelt, Schuppen
fortgeschleht, Häuserwände eingedrückt und zwei
ganze Häuser weggespült. Die Mutwelle kam so plötzlich,
daß in Oberrechenau und in Markersdorf die Menschen mit
knapper Not ihr Leben retten konnten. Eine Frau in Markers-
dorf, die betagte Witwe Sauer, zwei Frauen in Reichenau, namens
Mänsch und Heidrich, und Fleischermeister Schwerdtner in Nieder-
rechenau, konnten sich vor den Fluten nicht mehr retten und sind in
ihren Besetzungen umgekommen. Ungeheuer sind die
Verwüstungen, die die plötzliche Überschwemmung im Orte angeri-
chtet hat. Ganze Gärten und das Land längs des Baches sind
völlig zerstört. Straßen wurden aufgerissen; die Stege mit
Ausnahme der großen Brücken, die aber ebenfalls beschädigt wurden,
sind weggerissen worden. In Oberrechenau drang das Wasser
in den am Bach stehenden Häusern bis zum ersten Stock. In
Niederrechenau sind die Verwüstungen nicht ganz so schlimm, da dort
der Bach reguliert ist und sich daher die Mutwelle ausbreiten
konnte, doch ist auch da noch ungeheurer Schaden angerichtet worden.

Kleine Kunstnachrichten.

H. R. Oscar von Helius, der Generaladjutant des Kaisers,
ist bekanntlich ein feinstimmiger Kunstfreund, der sich auch musikalisch
produktiv betätigt. Namentlich als Vieler-Komponist ist er her-
vorgetreten. Weniger bekannt ist er als Opern-Komponist. Er
hat eine Oper „Die verrückte Prinzessin“ komponiert, deren Auf-
führung nun bevorsteht; sie ist vom Elberfelder Stadt-
Theater erworben worden, und wird in der kommenden Spielzeit
in Szene gehen.

(D. A.-A.) Berlin, 29. Mai. (M. l. i. c. s.) Seine Majestät
der König haben dem Rector Weidner in Frankfurt a. M. den
Orden Albrechts d. Al. dem Pfarrer u. Ehrenbürger Stefan
in Weihenburg, dem Stadthalter, Mentzer Siebe in Charlotten-
burg, hies. in Elbing, u. dem Oberpostf. Rechnungsrat Kriem
in Mühlhausen i. G. den Kronorden 3. Kl., dem Vorkühler a. D.
Sobawa in Hindenburg O. S. den Kronorden 4. Kl., dem Ge-
meindeauschreiber Schütze in Berlin, zurzeit in Kreutz, Ar. Eit-
ternberg u. dem Kantor u. Lehrer a. D. F. Hiel in Trebnitz, Arcis
Ziegenhain, den Adler der Jubilar des Kaiserreichs von Hohenzollern,
dem hies. Kirchenrat, Mentzer Müller in Sulz am Neckar, dem
Kreuz in Gold, dem Fußbataillonswachtmeister a. D. Stasewski
in Kattowitz das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Kapitan-
leutnant von Killinger, Kommand. eines Torpedoboots, u. dem
Obermatrosen b. Seem. I. Klasse vom 3. Matrosenregt. die Rettungs-
medaille am Bande verliehen;

ferner den Polizeipräsidenten Dr. von Jagow in Berlin zum
Präsidenten der Regierung in Breslau, den Polizeipräsidenten von
Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin u. den Landrat
u. Kommissar, Polizeidirektor Dr. Lukaschewski in Breslau als
Polizeipräsidenten in Breslau ernannt,
den in die Oberpfalzstelle in Prignitz berufen. Oberpfarrer
Obrecht, hies. in Pommern, u. den in die Oberpfalzstelle in
Pulitz berufen. hies. Diakonus Merke als Superintendenten
ernannt.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den
Regierungspräsidenten in Breslau, von Fickammer und
Darius vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär für Maß-
nahmen ernannt.

Seine Majestät der Kaiser haben den Kaufmann Jakob
D. Thugaa zum Bischof in Toensberg (Norwegen) ernannt.
Infolge der von der Stadtverordnetenversammlung in Anbnit getzoff.
Wahl ist der Magistratskassier Dr. Lukaschewski in Breslau als
Bürgermeister der Stadt Anbnit auf eine Amtszeit von zwölf Jahren
bestätigt.

Den Domänenbäckern Fiegler in Grimnitz, Lindenberp
in Buchholz, Reg.-Bez. Potsdam, Eid in Steinwehr u. Kroelich
in Wilhelmshof, Reg.-Bez. Stettin, ist der Char. als Königl. Ober-
amtmann verliehen worden.

Dem Superintendenten Obrecht in Prignitz ist das
Ephoralamt der Diözese Prignitz u. dem Superintendenten Merle
in Pulitz das Ephoralamt der Diözese Pulitz übertragen worden.

Handelstell.

Bereinigte Königs- und Laurahütte.

W. B. Berlin, 30. Mai. In der heutigen Sitzung des
Aufsichtsrates berichtete der Generaldirektor Geheimer Bergrat
Hilger über die Ergebnisse des dritten Vierteljahres des
laufenden Geschäftsjahres 1916/17 (Januar bis März 1917):

Auf dem Kohlenmarkt war und blieb die Nachfrage auf
allen Absatzgebieten unverändert lebhaft. Die Verkaufsziffer
hielt sich auf etwa gleicher Höhe. Die von ihr abhängige
Förderung zeigt bei 77 Fördertagen gegenüber der gleichen Zeit
des Vorjahres mit 74 Fördertagen eine Steigerung um
27 Prozent. Der Verkauf hob sich um 20 Prozent über den
vorjährigen, dem höhere Halbenbestände zur Verfügung standen.
Der Vorteil aus gesteigerter Förderung und besserer Ver-
wertung deckte die durch wachsende Materialkosten, Löhne und
Arbeiterwohlfahrt verteuerten Gesehungskosten.

Die schlesischen Hütten haben bei wachsendem Auf-
tragsgang trotz der durch den Krieg hervorgerufenen großen
Schwierigkeiten die Erzeugungs- und Absatzziffern der Frieden-
zeit erreicht. Die durch erhöhte Rohmaterialkosten und Löhne
erheblich gestiegenen Selbstkosten wurden durch ent-
sprechend höhere Erlöse ausgeglichen, welche auch für Stab-
eisen und Bleche nach langer Zeit wieder angemessenen Nutzen
brachten. Die Beschäftigung umfaßte neben dem Bedarf der
Staatsbahnenverwaltung in erster Reihe direktes und indirektes
Kriegsmaterial. Die Nachfrage für den Inlands-Friedensbedarf
ist demgegenüber noch nicht so hoch und auch noch abwartend. Nach
dem neutralen Ausland gingen nur 3 Proz. des Ge-
samterzeugnisses.

Von den beiden polnischen Hüttenwerken war nur
das Guß- und Stanzwerk Blachowonia in dauerndem Betrieb,
während die Katarinenhütte nach wie vor eingestellt blieb.
Beide Werke trugen zum Gewinn nicht bei, sondern forderten
weitere Zuschüsse zur Unterhaltung der Arbeiter und zur Er-
haltung der Anlagen.

Von Betriebsstörungen blieben die Werke verschont. Der im
dritten Vierteljahr nach Abzug aller Unkosten und Zinsen ver-
bliebene Gewinn betrug 3 607 445 M., so daß sich in den ersten
neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres ein Gesamt-
gewinn von 9 023 528 M., d. i. 4 933 193 M. mehr als im gleichen
Zeitraum des Vorjahres, ergab. Der am 1. April 1916 vorliegende,
auch in der Menge höhere Bestand an festen Aufträgen aller Art
für die schlesischen Hüttenwerke hatte einen Gesamtwert von
über 36 Millionen Mark.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten Breslau, 30. Mai.
Die Nachrichten von günstigen Vierteljahrsabzählungen der ober-
schlesischen Bergwerksunternehmungen hielten die bisherige feste
Stimmung für Montanaktien aufrecht. Wiederrum trat die Be-
vorgung für Oberschl. Eisenbahnbedarf hervor, wodurch der
Wertstand erneut heraufgesetzt wurde. Im weiteren Verlauf
konnte sich der Preis allerdings nicht voll behaupten. Gut ver-
anlagt waren auch Caros-Gegenstände und Laurahütte, doch war
der Verkehr darin wesentlich ruhiger. Hohenloherwerke fanden
nur geringe Beachtung. In reger Nachfrage standen vor sonstigen
Industriepapieren Zellulose; Linde-Schumann-Werke waren erneut
fester, Kramsta-Leinen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort; ihnen
folgten heut auch Erdmannsdorfer Spinnerer. Ebenso waren
Archimedes begehrt. Am Markte der festverzinslichen Anlage-
papiere waren Breslauer Stadtanleihen gesucht. Der Geldstand
ist weiter leicht.

W. B. Berlin, 30. Mai. Börse. Bei allgem. recht fester
Grundstimmung spielten heute Montanwerte, und von diesen be-
sonders ober-schlesische, und dann auch Wöhlig und Bochumer, bei
ziemlichen Umsätzen die Hauptrolle. Immer wieder schöpft die
Börse Spekulation aus der recht befriedigenden Geschäftslage, be-
sonders bei Eisenwerten, neue Anreize. Außerdem trat noch
Auskunft für einige Neufundamente, Dynamit, Orientbahn und
Türkenlose hervor. Auf den übrigen Marktgebieten waren die
Preise bei stillem Geschäft recht gut behauptet.

Berlin, 30. Mai. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für tele-
graphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Goldkurs und verkaufen
zum Briskurs.

	80.	20.	80.	20.
New-York 1 Doll.	5,17 1/2	5,17 1/2	4 1/2	Norwegen 100 Kr. 162 B 162 B
do.	5,19 1/2	5,19 1/2	4 1/2	Schweiz . 100 Fr. 103 1/2 G 103 1/2 G
4 1/2 Holland 100Guld.	229 1/2	229 1/2	6	do. 103 1/2 G 103 1/2 G
do.	224	224	5	Oest.-Ung. 100 Kr. 69,76 G 69,60 G
6 Dänemark 100Kr.	161 1/2	161 1/2	6	do. 69,65 B 69,90 B
do.	161 1/2	161 1/2	6	Rumänien 100 Lei. 86 1/2 G 86 1/2 G
5 Schweden 100 Kr.	161 1/2	161 1/2	6	do. 86 1/2 G 86 1/2 G
do.	161 1/2	161 1/2	6	Bulgarien 100 Lewa 78 1/2 G 78 1/2 G
4 1/2 Norwegen 100 Kr.	161 1/2	161 1/2	6	do. 78 1/2 B 78 1/2 B

W. B. Berlin, 30. Mai. Produktmarkt. Der Besuch am
Produktmarkt war heute ziemlich spärlich. Infolge des an-
haltenden warmen Wetters und Berichten, die sich über den Saaten-
stand übereinstimmend außerordentlich günstig auslassen, hielt sich
die Kaufkraft für Futtermittel im Allgemeinen in den engsten
Grenzen. Für Hülsen hält die Nachfrage an. Dagegen findet
alles Getreide dem verhältnismäßig Vorhandensein frischen Schrotmehlens
und dem starken Angebot nur wenig Absatz. Für ausländische
Kleie herrscht wenig Interesse. Saatware wurde in mäßigen
Umsätzen gehandelt.

W. B. Berlin, 30. Mai. Frühmarkt. Der Frühmarkt ist
gegen gestern unverändert.

20. Ziehung 5. Klasse 7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 22. Mai 1916 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 500 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th class of the 7th Prussian-Southern German lottery. Includes columns for numbers, prizes, and specific winning amounts.

Warmes und Heiteres zur Kriegszeit

Die Wiederauffindung des Grabes von Goethes Christiane.

Ep. Aus Weimar wird uns geschrieben: Die deutsche Goethe-Welt wird demnächst (6. Juni) den 100. Todestag von Goethes Gattin Christiane, geb. Vulpius, begehen, und nicht die Goethe-Gesellschaft allein, die wenige Tage später in Weimar ihre übliche Jahresversammlung abhält, wird das Grab der einst Vielgeschmähten und Verleumdeten mit Blumen schmücken und ihr so den Dank dafür abgeben, daß sie unjener Größten von den besten Mannesjahren an bis ins Alter alles bot, was eine liebende und sorgende Frau zu geben vermag. Die nahezu ein halbes Jahrhundert nach Christianes Tod noch andauernde Verleumdung und Mißachtung seitens des großen Publikums trug wohl auch mit Schuld daran, daß Niemand in Weimar vor 30 Jahren mehr wußte, wo sich eigentlich das Grab von Christiane und Goethe befand. Es gab überhaupt nicht allzu viele Weimaraner, die davon Kenntnis hatten, daß Christiane auf dem Falschfriedhofe, jenem seit mehr denn 50 Jahren nicht mehr belegten, im Zentrum der Stadt Weimar belegenen Friedhofe an der gleichnamigen Kirche ruhe, demselben, auf dem sich Schillers erste Grabstätte befindet. Am 8. Juni 1816 hatte man hier Christiane inmitten der Reihengräber beigelegt. Als der Friedhof außer Benutzung kam, verfiel das Grab und in späteren Jahren kannte, wie gesagt, Niemand mehr die Stätte. Die Familie Vulpius und andere Goethefreunde haben sich lange Jahre bemüht, das Grab wieder aufzufinden, allein vergeblich. Da nahm sich vor ungefähr 35 Jahren der leider schon heimgegangene Weimarer Staatsrat Dr. Karl Kubn, der stets ein reges Interesse für Heimatforschungen an den Tag legte, der Sache an und begann nach der Ruhestätte Christianes zu forschen. Wie er selbst in seinem Werkchen „Aus dem alten Weimar“ betont, mehrere Jahre erfolglos. Aus den wenigen auf dem alten Friedhofe enthaltenen alten Grabdenkmälern und Wandinschriften ergab sich kein Aufschluß und weder in den Büchern und Akten der Kirche noch im Archiv der Stadt Weimar und auch der Großherzoglichen Bibliothek fand sich der geringste Anhalt. Das Totenbuch der Kirche besagt nur, daß Frau von Goethe am 8. Juni 1816 früh 4 Uhr bestattet worden sei und daß nachmittags 5 Uhr an demselben Tage die kirchliche Feier in der St. Jakobskirche stattgefunden habe. Ein Grundbuch oder Lageplan vom alten Friedhof war in keinem Archiv zu finden und das damalige Lokalblatt enthielt nichts über die Beisetzung. Selbst Goethes Tagebuch enthält nur einige kurze Bemerkungen über das Ableben und die Beerdigung Christianes. Am 6. Juni ist dort von Kräuters Hand — Großherzog, Bibliothekar und Sekretär Goethes — als Titat des damals feierlichen Dichters folgendes eingetragen worden: „Nahes Ende meiner Frau. Keiner fürchterlicher Kampf ihrer Natur. Sie verschied gegen Mittag. Leere und Totenstille in und außer mir. Meine Frau um 12 Uhr nachts ins Leichenhaus.“ Am 8. Juni ist von derselben Hand zu lesen: „Meine Frau früh um 4 Uhr begraben. Um 3 Uhr Kollekte meiner Frau, von Voigt gehalten.“ Weber das Tagebuch noch sonstige Notizen Goethes enthielten ein weiteres Wort über die Beisetzung. So waren die Vermutungen Kubns lange Zeit vergeblich, bis er schließlich auf den Gedanken kam, die Urkunden des neuen Friedhofes einzusehen, weil der alte und der neue Friedhof wegen der Erbgräbnisse auf erstere eine Zeit lang noch nebeneinander benutzt worden waren. Hier fand er nun in einem alten Buche des städtischen Leichenhauses, in dem die Beerdigungen der Zeitfolge nach eingetragen waren, zwischen den Wuchungen der Schermentgenitive Voigt vom 5. Juni und des Schuttmachermeisters Baummann vom 15. Juni eingetragen: „Frau Geheimen Rätin von Goethe, geborene Vulpius, das Grab hat ein Geländer, den 8. Juni.“ Neben diesem Hinweis erhielt Kubn noch verschiedene andere Fingerzeige bezüglich der möglichen Lage des Grabes und kam schließlich zu der Überzeugung, daß das Grab sich neben dem des Generals von Schmettau und der Frau von Notzen befinden müsse, d. h. auf dem Grabfelde südlich der Jakobskirche. Die Richtigkeit der Kubnschen Rekonstruktion hat sich denn auch zweifelsfrei ergeben, als am 28. Mai 1888 die Fundamente für den neuen Grabstein Christianes, den die Goethe-Gesellschaft stiftete, an der von ihm bezeichneten und abgesteckten Stelle gelegt wurden. Beim Graben stieß man auf die unerlechte Umwölbung des Grabes. Weiter fand man noch feststehend die vier alten Ecksteine, in denen das hölzerne Grabgeländer einst befestigt war. Alle diese beglückenden Papiere haben sich später im Goethe- und Schiller-Archiv vorgefunden, so daß die Kubnschen Forschungen auch hier ihre einwandfreie Bestätigung fanden. Dort wird auch die von Kubn später aufgefundenene Richtung des Totengräbers Stelle vom 10. August 1816 über das Ausmauern und Überwölben des Grabes aufbewahrt.

Handel mit Doktorititeln.

— Von Zeit zu Zeit erscheint in deutschen und ausländischen Zeitungen eine undeutliche Anzeige, worin die Erwerbung des Doktorititels in Aussicht gestellt wird. Wer sich darauf meldet — und die Zahl der Titelsüchtigen ist nicht klein — erhält, so schreibt die „Frankf. Zig.“, von einem gewissen Lübbing in Lausanne, „Universitätsdelegierter Prof. Dr. et Lic.“ die Aufforderung, zunächst 15 Francs oder Mark als Einschreibgebühr einzuführen und einen gedruckten Fragebogen über seinen Bildungsgang auszufüllen. Dann braucht er nur noch 300 Mark — mandmal auch etwas mehr — zu zahlen, um „rite“ zum Dr. der Charles Universität befördert zu werden. Nach einiger Zeit erhält man auch ein großes Blatt Papier mit einem auf einer Weltkarte sitzenden Adler und der Aufschrift: „Independent Order of Golden Eagle, versehen mit einem Siegel aus Goldpapier. Daß dieses Siegel die Aufschrift: „Officia Universität trägt, fällt den neugeborenen Doktoren der Charles Universität wahrscheinlich nicht weiter auf. Es erklärt sich daraus, daß der Secretary der Universität, ein gewisser Clough, ein Weimarer, der noch nicht einmal fehlerfrei schreiben kann, erhält die Urkunden zur Verlautbarung von einem Frederik Freitag, der die Seele des ganzen Geschäftes und ein sehr vielseitiger Herr ist. Er nennt sich außer Prof. Dr. auch noch Präsident des Unabhängigen Ordens vom Goldenen Adler von Süd-Dakota, gibt die Anzeigen auf, erteilt dem „Professor“ Lübbing die nötigen Anweisungen und füllt die Urkunden aus, nebenbei bemerkt in einer kaum leserlichen Handschrift. Er scheint in Wagbezug zu wohnen, liebt sich aber Briefe nach Heidelberg, nach Herisau (Schweiz) und neuerdings nach Stuttgart schicken. Außer den Doktorititeln hat er ein ausländisches Fürstentum mit erblichem Herzogtitel zu verkaufen, einen verarmten Königl. Kaiserl. Prinzen wieder zu verheiraten und die schönsten Hofämter gegen Zahlung von 1000 bis 5000 Francs zu vergeben, sobald er dem Prinzen eine Frau verschafft hat. Leider ist der Prinz schon nahe an den Siebziger, deshalb geht es mit der Heirat und den Postititeln nicht so rasch. Den Doktorititel der Charles Universität verleiht er auch honoris causa an Minister und Konsuln, ebenso den Doktorititel der Frederic Universität, letzteren aber nur an Souveräne. Vorläufig hat die Polizei ihn jetzt in Gewahrsam genommen.

Marischen.

bbi. Wir lesen im „Deutschen Soldatenhort“: Es war eine Gefechtspause eingetreten. Die meisten Leute im Schützengraben bösen ein wenig ein. Nur die Posten schauten scharf nach dem russischen Schützengraben hinüber. Auf einmal lief ein Schredensruf von Mund zu Mund: Krauses Marischen war entlaufen und spazierte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie über das feuchte Land den russischen Erdböhren zu, um einige Kojafen ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Rübenblättern zuzuwenden. Marischen war nämlich eine rotgefleckte Kuh, die der Wärsfeldweibel Krause in einem bequemen Unterstand eingestallt hatte, und die den ganzen Zug mit Milch versorgte. Daher die Aufregung. Jetzt hielt es Krause mit seinen schleifischen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gabeln: heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein bestiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschem Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiß“, sagte er, „es ist ja tadelloß, daß wir den Graben haben; aber so ohne Vorbereitung darauf loszürmen, das ist doch unvorsichtig!“ — „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann“, erwiderte Krause, „aber acht Rübchen täglich ist halt auch nicht ohne.“

Gegen die französischen Akademiker.

Seit Beginn des Krieges sind eine Anzahl von berühmten Mitgliedern der Académie française, von den sogenannten „Unsterblichen“, unter die Journalisten gegangen und haben sich in Leitartikler verwandelt. Daß diese Herren sich meist durch einen besonders gehässigen und heftigen Ton auszeichnen, ist hier gelegentlich der Ausführung von Artikeln aus den Federn von Barrès, Capus, Richpin, Donnay, Canonau, Loti, France u. a. schon öfters hervorgehoben worden. Da macht es Spaß, jetzt im neuesten „Matin“ ein kleines Aufsätzchen von Louis Forest zu lesen, der den „Unsterblichen“ eine bittere Bille zu schicken gibt. Forest behauptet darin, ein sehr gebildeter und francofenreundlicher Amerikaner habe ihm neulich folgendes erklärt: „Ich bin mit Euren Akademikern gar nicht zufrieden. Seit Kriegsausbruch schreiben sie alle in den Zeitungen. Und sie schreiben viel, allzuviel! Sie schaden damit dem Prestige der Académie. Denn die Académie française, die gilt noch etwas auf der Welt. Die stellt ein enormes geistiges Kapital dar. Das soll man bewahren! Man kann ein guter Schriftsteller und dabei doch ein schlechter Journalist sein. Und die Herren von der Académie sind fast alle schlechte Journalisten. Sie fühlen das, wie ich annehme, wohl selber, denn sie ügen stets ihrem Namen das „de l'Académie française“ hinzu. Unter dieser Flagge glauben sie ihre Ware besser auf den Markt bringen zu können. Ein Artikel, von Zeit zu Zeit, das könnte man sich gefallen lassen. Aber Tag für Tag einen Artikel, und noch dazu einen schlechten, das ist für die Académie ebenso schlimm wie für das ganze Land. Die Generäle sollen nicht die Arbeit der Feldweibel tun.“ Dieser ziemlich kräftige Angriff gegen die derzeitigen Leitartikel der „Figaro“, „Journal“, „Echo de Paris“ usw. ist ja schließlich weiter nichts als ein Konkurrenz-Manöver des „Matin“. Das ändert aber nichts an der Richtigkeit dessen, was der angegebliche Amerikaner über die journalistischen Fähigkeiten der „Unsterblichen“ verlauten ließ.

Niedrigwasservorhersage.

Table with columns for date (30. Mai), observation location (Wöpelwitz), and predicted water levels for various stations (e.g., 28.18, 1.36, 29.7V, 1.31, etc.).

Telegr. Witterungsberichte vom 30. Mai, vorm. 8 Uhr.

Table of telegraphic weather reports from various locations (e.g., Berlin, Hamburg, Frankfurt, etc.) with columns for temperature, wind, and weather conditions.

Während im Westen Deutschlands die fortschreitende Eintrübung Regenfälle gebracht hat, ist im Osten das Wetter noch heiter. Witterungsaussichten für den 31. Mai. Nach den Beobachtungen der Seewarte n. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt. Warmes, veränderliches Wetter mit schwachen bis mäßigen Winden.

Westlich von einer Linie, etwa Kiel, Cassel, München, erkennt man den gestrigen Meldungen den lezten Regen, der nach Westen entwichenen Gewitter. Bei uns sind von Neuem geringe Niederschläge anzudeuten, und zwar in Oberschlesien. Die Wetterlage zeigt nur geringe Änderung; wir haben noch ebenso warmes oder wärmeres, teilweise heiteres Wetter zu erwarten, doch scheint die Neigung zur Gewitterbildung wieder zuzunehmen.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Wettervorhersage für Schlesien und Südbosnien. Teilweise heiter, wärmer, aber Gewitterbildung möglich.

Advertisement for Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund, Breslau, Albrechtstraße 3. Includes contact information and a small logo.

Advertisement for Uba-Aether and Uba-Gift, Breslau, Albrechtstraße 3. Claims to cure various ailments.

Advertisement for Einzelmöbel and Billards Schach, Breslau, Albrechtstraße 3. Lists furniture and billiard services.

Advertisement for M. Grau Nachf., Breslau, Albrechtstraße 39. Lists various goods and services.